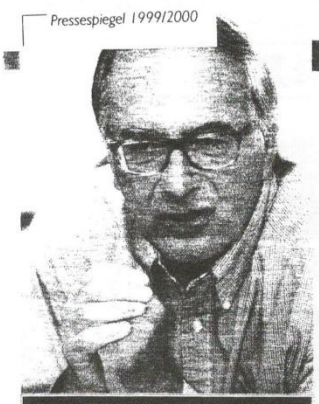
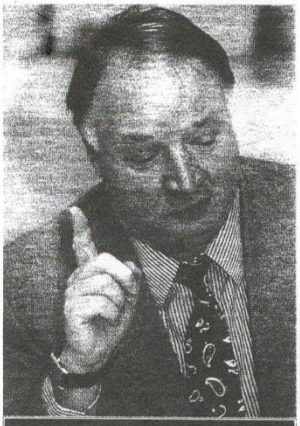
Geisterfahrer unterwegs
30. September, *News*



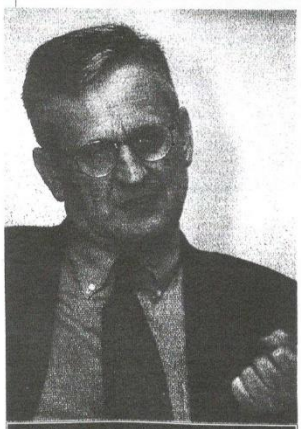
ALFRED PAYRLEITNER
„Umstieg zum Zweiparteiensystem mittels Mehrheitswahlrecht wurde verpaßt, jetzt kommen die widerlichen Egomanen."

GERFRIED SPERL
„Jörg Haider ist der österreichische Meciar mit seiner Mischung aus emotionellen Spielen und finanziellem Brot."

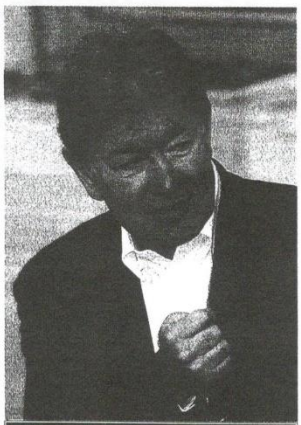


HANS RAUSCHER
„Es wird gezielte Steuerprüfungen geben und politische Prozesse, die Denunzianten und Blockwarte werden auferstehen."

CHRISTA ZÖCHLING
„Turrini hatte 1986 recht: Jörg Haider ist nicht der Gegner der Großparteien, sondern ihr Übertreiber."



ANDREAS UNTERBERGER
„Ich habe noch keinen Spitzenpolitiker erlebt, der so wirr und cholerisch agiert wie Thomas Prinzhorn."



ARMIN THURNHER
„Jörg Haider ist ein Popstar, wie Mick Jagger zwar ein gealterter, aber immer noch ein Popstar."

FOTOS: TESAREK (7), MOLDEN-VERLAG (2), ZSOLNAY

Geisterf

...N JOURNALISTEN DISKU

Fünf Tage vor der wichtigsten Nationalratswahl seit 1970 diskutierten führende Journalisten und Buchautoren unter Leitung von NEWS-Chefredakteur Peter Pelinka mit dem Sozialwissenschaftler Professor Bernd Marin, Direktor des Europäischen Zentrums in Wien:

- **Alfred Payrleitner,** Kolumnist des „Kurier", Herausgeber eines neuen Buchs über die „österreichische Erstarrung",
- **Hans Rauscher,** Autor bei „Format" und „Standard",
- **Gerfried Sperl,** Chefredakteur des „Standard",
- **Armin Thurnher,** Chefredakteur des „Falter", Untersucher des „österreichischen Traumas",
- **Andreas Unterberger,** Chefredakteur der „Presse",
- **Christa Zöchling,** „profil", Autorin des neuen Buchs über Haider.

NEWS: *Mein zentraler Stimmungsbefund soll von Professor Marin untermauert werden: Es gibt einen auffälligen Widerspruch zwischen guten Wirtschaftsdaten und einer diffusen Wendestimmung.*

Marin: Ich war in den vergangenen Wochen viel im Ausland und bin dort mit dem Eindruck konfrontiert worden, die Vorgänge in Österreich hätten etwas Geisterhaftes an sich. Ich will das zuspitzen auf das Bild eines Geisterfahrers, der einem mit großer Geschwindigkeit entgegenkommt und vor dem man sich entsprechend fürchtet, dessen Schneid man aber auch bewundert.

NEWS: *Haider als Geisterfahrer?*

Marin: Nicht nur er. Es ist mir unbegreiflich, daß ein Spitzenkandidat Prinzhorn, dessen gute Kinderstube man annehmen sollte, an Vulgarität nicht mehr zu überbietende Hormonwitze erzählt. Jetzt öffnen sich ihm sogar die adeligen Salons ...

Payrleitner: Nicht nur Salons, auch normale, einfache Leute ...

Marin: Dennoch: Es ist im Ausland nicht vermittelbar, wie eine so große Partei wie die FPÖ Überfremdungsplakate anbringt, mit denen sonst nur rechtsradikale Parteien herumrennen. Die von vielen herbeigeredete oder -gesehnte Wende droht nach hinten loszugehen statt als Modernisierungswandel nach vorne.

NEWS: *Braucht Österreich überhaupt eine Wende?*

Marin: Nicht Arbeitslosigkeit ist unser Problem, sondern Erwerbslosigkeit. Während im restlichen EU-Europa auf eine arbeitslose Frau drei erwerbslose fallen, lautet das Verhältnis bei uns 1:8. Wir haben die weltweit höchste Drop-out-Quote: Zwei von fünf Frauen sind nicht erwerbstätig, auch dann nicht, wenn sie nicht Kinder betreuen. Zwei von drei Frauen kommen nach einer Karenz nicht gleich zurück ins Erwerbsleben und eine von dreien überhaupt nie mehr.

NEWS: *Da will die FPÖ weiter zurück: noch weniger Frauen in Arbeit dank Kinderscheck.*

Marin: Das ist rechtskonservative Sozialromantik. Der Kinderbetreuungsscheck ist im Grund eine Haremsprämie – ein Prinzhorn-Modell –, weil er nicht pro Kind wie das Karenzgeld ausgezahlt würde, sondern pro Betreuerin. Die FPÖ ist keine liberale oder bürgerliche Partei, sondern eine nationale und sozialistische im Sinne einer extrem autoritären Staatshörigkeit. Beispiel: Ihr Pensionsmodell hebt die Höchstbeitragsgrundlage zur Sozialversicherung auf und führt eine niedrige Volkspension ein.

hrer unterwegs

Braucht Österreich jetzt wirklich die politische Wende?

RUNDER TISCH. Die Defizite des Landes, die Fehler der Regierung, das Ärgernis Jörg Haider und die Widersprüchlichkeit der Wähler.

Unterberger: Auch andere fahren einen unrealistischen Kurs.

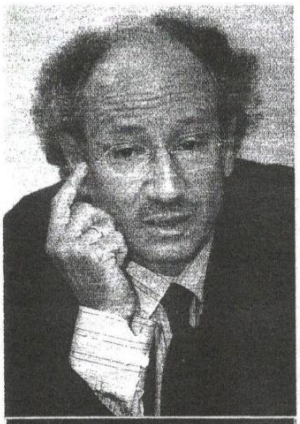
Marin: Natürlich. Es gibt auch linkskonservative Sozialromantiker, die nicht ernsthaft die Pensionsprobleme diskutieren, obwohl uns jetzt schon die Hinterbliebenenpensionen 70 Milliarden kosten, die Frühpensionen 76. Gesamtbefund: Wir haben auch eine soziale Hängematte für Nichtbedürftige, etwa durch den Alleinverdienerabsetzbetrag für nichtbetreuende Hausfrauen. Wir haben eine Sozialzahlstaat, keinen sozialen Servicestaat für individuell Bedürftige. Und wir haben zuwenig Beschäftigte, um uns ein solches System auf Dauer leisten zu können.

NEWS: *Dennoch: Das alles erklärt nicht ganz den Wendewunsch.*

Marin: Im Ausland wundert man sich: Österreich hat eigentlich nur kleine Zores, der Regierung soll dennoch die seidene Schnur überreicht werden. Aber die macht auch viele Fehler: Die ÖVP nennt etwa ihr Karenzgeldmodell einen ersten Schritt zum Kinderscheck, die SPÖ versucht Schlögl als restriktiven Ausländerpolitiker zu verkaufen. Da denken sich viele: Ich geh' gleich zum Schmied statt zum Schmiedl.

Rauscher: Die entscheidende Frage ist: Warum gibt es nicht eine normale, nötige Wende zu mehr Eigenständigkeit, mehr gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Liberalität? Warum zeichnet sich eher eine autoritär-national-sozialistische Wende ab, während die einzige Partei mit wirtschaftsliberalen Ansätzen aus dem Parlament zu fliegen droht? In Österreich steckt der Feudalismus tief in den Knochen, bei allen drei größeren Parteien die Staatsgläubigkeit. Wir sind europäische Geisterfahrer, in vergleichbaren Ländern wie Holland oder Schweden hat eine Umkehr stattgefunden, in Deutschland zeichnet sich eine ab.

Marin: Zur Relativierung unserer Klagen: Die Deutschen liegen weit hinter Österreich, in Holland und Schweden wurde der Umbau sozialverträglich geschafft, nicht durch eine Zerschlagung des Sozialsystems. Überhaupt: Die Regierungsparteien fahren zu langsam auf der Überholspur, die FPÖ kommt uns als Geisterfahrer entgegen, eine Gleichsetzung ist falsch.



BERND MARIN
„Die Regierungsparteien sind zu langsam auf der Überholspur, Haider kommt als Geisterfahrer entgegen."

Sperl: Wir neigen immer nur zum Vergleich mit dem Westen, der Osten liegt näher: Haider ist der österreichische Meciar, der die Slowakei autoritär regierte mit seiner Mischung von emotionalen Spielen und finanziellem Brot.

Unterberger: Anmerkungen zu Details: Prinzhorn hat der FPÖ nichts gebracht, im Gegenteil: Ich kenne keinen Spitzenpolitiker, der so wirr und cholerisch agiert, diese Einschätzung wird von vielen aus der Industriellenvereinigung geteilt. Das LiF ist mit dem Modell einer Grundsicherung keine wirtschaftsliberale Partei.

Sperl: Politischer Erfolg ist nicht nur mit ökonomischen Daten zu messen, die Leute nehmen immer mehr auch ihre Lebensqualität als Kriterium ihrer Wahl, Fragen der Kommunikation, des Zusammenlebens. Die Politik wird dafür verantwortlich gemacht, daß Tausende Lehrer arbeitslos spazierengehen müssen, während sich ein oder zwei mit mehr als dreißig Kindern abmühen müssen. Dazu gibt es Ängste vor Verdrängungsprozessen am Arbeitsmarkt, die oft gar keine reale Grundlage haben.

Thurnher: Ich glaube auch: 80 Prozent der angeführten Daten sind für die Wahlentscheidung nebensächlich. Viele wählen mit einer bestimmten Angstlust Haider aus Ressentiments heraus. Gemäß einer langen Tradition Österreichs seit der Gegenreformation, der Figur des Hanswurst und der klassischen Wiener Hetz: Volksemotion hat sich immer auch Luft gemacht, indem man Tiere aufeinander gehetzt hat oder im Nationalsozialismus Juden Straßen waschen ließ. Heute zieht eine Politik der Gefühle durchs Land, Haider nutzt sie geschickt. Und wird begünstigt durch die fehlende demokratische Öffentlichkeit.

Sperl: Wären die Ausländer nur Ausländer geblieben und rechtlos, wäre es halb so schlimm. Als teilweise gleichberechtigt sind sie für viele nicht auszuhalten.

Thurnher: Dazu glauben viele Konkurrenten Haiders, man dürfe ihm nicht widersprechen, sonst nütze ihm das. Statt einer Kultur des Widerspruchs und des Widerstands propagieren sie schwammiges Zurückweichen, um sich als scheinbare Harmoniestifter die Macht zu sichern.

Zöchling: Peter Turrini hat 1986 gemeint: Haider ist nicht der Gegner der beiden Großparteien, sondern ihr Übertreiber. Das stimmt heute mehr denn je. Haider verspricht gleich den Kinderscheck statt des Karenzgeldes, will die Pensionsgarantie für alle statt der Garantie der Frauenpensionen. Auch mit seinen regelmäßigen Kampagnen gegen Feindbilder wie Ausländer bedient er eine Triebstruktur im Lande, die immer mehr davon will, das entspricht einem bestimmten Suchtverhalten. Deswegen wird er letztlich doch immer radikaler, muß seine Dosis immer mehr erhöhen. Die ▶

▶ Leute hören zwar immer von der Güte unserer Wirtschaft, in der Wahlzelle üben sie ihre Rache an allem, was ihnen angetan wurde von jemandem, gegen den sie sich nicht offen zu wehren trauen.

NEWS: *Warum eignet sich gerade der längstdienende Berufspolitiker als Projektionsfläche dieser sadomasochistischen Triebstruktur?*

Unterberger: Weil er noch keinen einzigen Tag regiert hat.

Sperl: Auch, weil er die Posen wechselt: Klima etwa trägt seit acht Jahren denselben Anzug …

Unterberger: Wohl den gleichen …

NEWS: *Den Anzugschmäh kennt man doch: Einmal Designerlook, einmal Kärntner Trachtenjoppe.*

Thurnher: Wir kennen den Schmäh, die Mehrheit nicht. Haider ist ein Popstar, ein alternder wie Mick Jagger, aber doch einer.

Rauscher: Sympathy for the devil.

Thurnher: Dabei blühen alle auf, wenn Klima ein kleines Käntchen zeigt wie nach dem Spital, da schreibt eh jeder drüber. Es ist auch eine Sache der Inszenierung.

Zöchling: Haider bietet immer Neues, derzeit ersetzt er in den Bierzelten die im ORF abgesetzte Löwinger-Bühne, auf tiefem Niveau Krawall und Unterhaltung.

Payrleitner: Das angesprochene Harmoniebedürfnis und die gleichzeitige Hilflosigkeit gehen von der Großen Koalition aus. Wir haben keine funktionierende Gewaltenteilung, dazu kommt eine rasende Dominanz der Verwaltung. In den Jahren zuvor wurde eine entscheidende Chance verpaßt: die Einführung eines Mehrheitswahlrechts, das

DEBATTE: Alfred Payrleitner (v. r.), Christa Zöchling, Andreas Unterberger, Hans Rauscher, Gerfried Sperl, Armin Thurnher, Bernd Marin, Peter Pelinka.

ein normales Wechselspiel zwischen einer großen sozialdemokratischen und einer großen konservativen Partei ermöglicht hätte. Jetzt kommen zwei widerliche Egomanen namens Haider und Prinzhorn daher, und wieder wird nichts mit einer wünschenswerten demokratischen Wende.

NEWS: *Was kommt statt dessen?*

Rauscher: Es wird sich noch einmal Rot-Schwarz ausgehen.

NEWS: *Mit Schüssel?*

Rauscher: Vermutlich ohne ihn. Sonst gibt es im nächsten Frühjahr Neuwahlen. Das übernächste Mal könnte dann Haider wirklich kommen.

Marin: Warum eigentlich? Selbst mit 33 Prozent hätte er 67 gegen sich. Da zeigt sich der Geist des Kärntner Sündenfalls.

Rauscher: Gemäß diesem Kardinalfehler gäbe es eine entsprechende Dynamik: Machen wir eine blauschwarze oder schwarz-blaue Rüttelstrecke von vier Jahren durch.

Marin: Diese Haiderei würde aber 12 bis 16 Jahre dauern.

Unterberger: Die ÖVP hat es 1995 mit echtem Wirtschaftsliberalismus versucht, das blieb unbelohnt. Die Sehnsucht nach der Hetz wird auch von Magazinen bedient, die sich Haider wünschen, weil es dann rundgeht im Land. Die ÖVP wird als drittstärkste Partei nicht noch einmal in eine Koalition reinkriechen.

Payrleitner: Dann braucht sie nicht mehr anzutreten …

NEWS: *Wer regiert dann?*

Unterberger: Wenn sich die Ampel ausginge, würde sie 120prozentig kommen …

Thurnher: Sie geht sich aber 120prozentig nicht aus …

Unterberger: Bleibt die ÖVP Zweite, wird sie mit der SPÖ hart in Sachen Sicherheits- und Wirtschaftspolitik verhandeln oder mit der FPÖ koalieren. Wird sie Dritte, wird Österreich unregierbar, wir wählen bald. Außer es gibt ein Expertenkabinett.

Payrleitner: Wir haben doch keinen Notstand! Wir müssen uns auf ein System mit drei Mittelparteien und einer bis drei kleineren einstellen, weil der Übergang zu einem stabilen Zweiparteiensystem mittels eines Mehrheitswahlrechts versäumt wurde.

Sperl: Ich halte es für möglich, daß die ÖVP nach einem parteiinternen Umsturz wieder an einer Koalition teilnimmt, auch unter Einfluß des Bundespräsidenten. Es muß ja nicht die alte Form sein, auch Rot-Schwarz-Grün wäre möglich. Klestil ist der Verfassung nach stark, man rede nicht vorschnell vom Chaos.

Zöchling: Auch ich möchte enthysterisieren. Haider zeigt nun Angst, doch nicht so viele Stimmen zu bekommen wie erhofft. Die FPÖ war sehr stolz, daß CNN ihren Wahlkampf gefilmt hat, nach Ausstrahlen des Beitrags war man entsetzt: CNN hat die Überfremdungsplakate mit der Goebbels-Propaganda gegen die Juden verglichen. Für die ÖVP ist noch einiges drinnen, auch wenn sie kaum mehr Zweite werden kann. Eine schwarz-blaue Koalition mit Prinzhorn als Vize zerbricht bald, weil es Haider nie aushält, wenn ein anderer aus seiner Partei wirklich stark wird.

Rauscher: Wo Gefahr ist, wächst auch das Rettende. Wenn nicht, wächst der Alltagsfaschismus. Es wird für viele sehr ungemütlich werden. Es wird gezielte Steuerprüfungen geben, politische Prozesse, es werden Leute wie jetzt in Kärnten an den Pranger gestellt. Die Denunzianten und Blockwarte werden auferstehen.

MODERATION: PETER PELINKA

DOKUMENTATION: ANDREA BOCHRANSKY